Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

21.12.1842 (No. 349)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 349. Mittwoch, den 21. Dezember. 1842.

Anzeige.

☞ Auf das mit dem 1. Januar 1843 beginnende neue Halbjahr werden, wie bisher, bei allen Postämtern Bestellungen auf unser Blatt angenommen, das bei seiner ungemeinen Vollständigkeit und Reichhaltigkeit gewiß eines der wohlfeilsten in ganz Deutschland ist; hier in Karlsruhe kann der Eintritt in's Abonnement ohnehin jeden Tag stattfinden. In unserm steten Streben, dem Blatte durch schnelle, vollständige und unparteiische Berichterstattung, besonders auch über alles in unserem engeren Vaterlande Vorfallende, diejenige Stelle anzuweisen, die ihm als Landeszeitung gebührt, nämlich: es als vollständiges badisches Gedenkbuch jedem Badener willkommen zu machen, — werden wir nicht ermüden. Plangemäße Beiträge für den politischen und vaterländischen Theil sowohl, als das seit der Zeit seines Bestehens so beliebt gewordene Unterhaltungsblatt werden stets mit Dank angenommen und nach Umständen angemessen honorirt.

Anonyme Einsendungen werden nie und unter keinen Umständen aufgenommen, sondern jederzeit unberücksichtigt bei Seite gelegt.

Die Besorgung von Inseraten und Bestellungen für ganz Frankreich hat Hr. Alexandre, Brandgasse, in Straßburg übernommen.

Kontor der Karlsruher Zeitung.

Deutsche Bundesstaaten.

* Vom Main, 18. Dezember. (Korresp.) Die Ordonnanz für gänzliche Abschaffung der Transitoabgaben von den durch Frankreich gehenden ausländischen Waaren hat bei dem Handelsstande am Main und Rhein einen günstigen Eindruck gemacht. Die belgischen Spediteure werden die Wirkungen dieser Ordonnanz bald empfinden. Denn auch viele deutsche Artikel und manche fremde, die nach Deutschland eingeführt werden, dürften sich nun des Weges durch Frankreich und der französischen Häfen bedienen, anstatt den Weg durch Belgien zu nehmen, wenn dieses nicht zu gleicher Maaßnahme schreiten sollte. Die Wichtigkeit dieser Verfügung wird aber dann erst hervortreten, wenn von Havre aus eine regelmäßige Dampfschifffahrt mit Nordamerika jene rasche und wohlfeile Kommunikation herstellt, die, zum wenigsten in Bezug auf diese Beschaffenheit der Preise, von der belgischen „British Queen" bis jetzt nicht gewährt worden ist. Wie in einer Handelsmittheilung aus Paris versichert wird, ist die französische Regierung ernstlich Willens, im nächsten Frühjahre zur Ausführung des großartigen Projekts überzugehen, mit einer Anzahl von Dampfern einen regelmäßigen und ökonomischen Dienst zwischen Havre und Neuyork einzurichten. Auch bei diesem Projekte scheinen die politischen Interessen eine nicht unwichtige Rolle zu spielen. Man würde aber im Irrthum seyn, wollte man aus diesen, das Speditionsgeschäft und die vielfachen damit zusammenhängenden Geschäftszweige in Belgien mit nicht unerheblichem Nachtheile bedrohenden Maaßregeln und Projekten die Folgerung ziehen, daß das Tuilerienkabinet dadurch eine Mißstimmung gegen das brüsseler Gouvernement an den Tag legen wolle wegen der mißlungenen Unterhandlungen zur Herbeiführung einer Handelseinung zwischen Frankreich und Belgien. Das französische Ministerium konnte dabei um so weniger von einem solchen Gesichtspunkte ausgehen, als diese Unterhandlungen immer noch ihren Fortgang haben. Das Gerücht, Frankreich habe den Plan, Belgien durch eine Zollvereinigung mit sich zu verschmelzen, suspendirt, ja ganz aufgegeben, ist ungegründet; und wer diesem Gerüchte Glauben schenken mag, der weiß nicht, oder der übersieht, daß dieser Plan nicht ein ministerielles Projekt war, ersonnen, um auf die Masse zu wirken und vor den Kammern zu glänzen, sondern daß er ein unmittelbarer Ausfluß des „leitenden Gedankens" ist, dazu bestimmt, den politischen Interessen Frankreichs und mehr noch den dynastischen Interessen des Julithrones eine neue Vormauer zu schaffen.

Oesterreich. Wien, 12. Dez. Der am hiesigen k. k. Hoflager beglaubigte königl. württembergische Gesandte, Graf v. Mandelslohe, ist von diesem Posten abberufen worden und trifft Anstalten, Wien binnen Kurzem zu verlassen. Bis zu Ernennung seines Nachfolgers wird der k. geh. Legationsrath Graf v. Degenfeld die Gesandtschaftsgeschäfte führen. (A. Z.)

Preußen. Berlin, 11. Dez. Mehrere evangelische Predigtamtskandidaten haben die Aufforderung erhalten, nach Nordamerika zu kommen, wo es in den immer zahlreicher werdenden deutschen Gemeinden an Seelsorgern fehlt, und einige, die seit länger als zehn Jahren vergebens auf eine Anstellung warten, haben sich wirklich entschlossen, die Reise über das atlantische Meer zu machen. In der That wird es in unsern Gegenden tüchtigen Theologen, die sich nicht mit ganz ärmlichen Dorfpfarren begnügen, immer schwerer, einen entsprechenden Wirkungskreis zu finden, und es kann daher auch nicht Wunder nehmen, wenn selbst Predigtamtskandidaten, wie Hr. G. Julius, der hier mit dem glänzendsten Erfolge zahlreiche Predigten gehalten hat, aber dessen ungeachtet kein Amt finden konnte, eine von der bisherigen ganz abweichende Laufbahn ergreifen. Hr. Julius hat die Anerbietungen des Hrn. Brockhaus angenommen und ist seit einigen Wochen Hauptredakteur der „Leipziger Allgemeinen Zeitung". Die Artikel, die dieses Blatt kürzlich gegen die hiesige „Literarische Zeitung" gebracht hat, sollen Hrn. Julius zum Verfasser haben. (A. Z.)

Trier. Die Diözesanverwaltung erhielt während der Erledigung des bischöflichen Stuhls nur den vierten Theil des dem Bischof ausgesetzten Gehaltes von 8000 Thlr. Durch die Vakanz von $5\frac{1}{2}$ Jahren ist also eine Summe von circa 33,000 Thlr. gesammelt, welche z. B. in Frankreich, nach der Bemerkung des Ami de la religion, in den Schatz zurückfließen würde. Der König hat sie aber dem Bischof Arnoldi übergeben, um sie für die Bedürfnisse seiner Diözese zu verwenden. Man glaubt, daß dieser sie benutzen werde, für seinen Klerus geistliche Uebungen und Ruhesitze einzurichten; er sucht dazu ein geräumiges Haus, das zugleich als Zuflucht für alte und schwache Priester dienen könnte. Das Schloß Mon-Aise an der Mosel scheint ganz geeignet dazu. (Berl. A. K. Z.)

Anhalt. Aus dem Dessauischen enthalten die sächsischen Vaterlandsblätter vom 11. Dezember folgende Mittheilung: Die Verwickelungen mit der Kammer sind seit dem Kompetenzgesetz vom 6. März 1842 nicht selten. Nur einige Beispiele zum Beleg: Ein Bauer hatte Weggerechtigkeit durch Aecker, welche ihm von der Kammer abgesprochen wurde; der Bauer klagt und gewinnt. Da die Kammer sich damit nicht beruhigt und ihm sein Recht weigert, so geht er an eine höhere Behörde, kurz, er gewinnt seinen Prozeß durch alle Instanzen. Als er nun am Tage der Zufertigung seines also festgestellten Rechtes davon Gebrauch machen will, findet er von der Kammer einen Anschlag, wodurch ihm die Ausübung seines Rechtes bei 8 gGr. Strafe untersagt wird. Gegen Kammererlasse läßt sich nicht klagen; das Kompetenzgesetz gestattet kein Rechtsverfahren gegen administrative Verfügungen. So muß die Sache auf sich beruhen. Bei einem anderen Bauer wird wegen vermeinten Forst- oder Jagdfrevels Haussuchung gehalten, dabei aber nichts vorgefunden. Dennoch wird derselbe auf das Forstamt zitirt und in 8 Thaler Strafe verurtheilt, und als er solche zu zahlen sich weigert, weil man ihm keinen Prozeß gemacht und in keiner Art eine Schuld nachgewiesen habe, mit Arrest bedroht. Nun zahlt der Mann und wendet sich dann an einen Rechtsanwalt, damit solcher sein Recht vertrete. Dieser gibt eine Klage bei der betreffenden Behörde ein und verlangt Rückzahlung der 8 Thaler. Daß er ohne Antwort geblieben, ist eben wieder eine Folge des Kompetenzgesetzes, das die Kammer gegen die Ansprüche und Angriffe von Privaten schützt. Im Geiste des Herzogs liegt freilich ein solches Verfahren nicht, dafür spricht ein recht karakteristischer Vorfall. Ein Bauer in Jonitz hatte wegen Wildschaden geklagt, aber keinen Bescheid auf seine Klage erhalten. Er läßt darauf von einem Advokaten eine Eingabe an den Herzog machen und erhält alsbald 6 Louisd'or und ein Schreiben von Sr. Hoh., des Inhalts, daß sich der Kläger mit der Einlage entschädigt halten solle, der Ton seines Schreibens aber so gewesen sey, daß er es seinen Räthen nicht habe mittheilen können. Der Erfolg des bäuerlichen Schreibens hat natürlich überall einen guten Eindruck gemacht und wird künftig Manchem zur Richtschnur dienen, der mit der Kammer in Konflikt gerathen sollte. (K. Z.)

Bayern. Nach offizieller Bekanntmachung beträgt die Zahl der in München wohnhaften Mitglieder des bayerischen kölner Dombauvereins dermalen 1501, darunter sind Se. königl. Hoh. der Kronprinz, Prinz Karl und Se. Hoh. Herzog Max in Bayern.

München, 16. Dez. [Aus der sechsten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Unter dem Einlauf waren Vorstellungen der Abg. Ritter und Brunk „um Entlassung aus der Kammer". Es wird das Entlassungsgesuch des Abg. Brunk, aus der Klasse der Grundeigenthümer in der Pfalz, verlesen. Derselbe begründet dies auf seine Ueberzeugung, eine Abgeordnetenkammer könne nur wirksam seyn, wenn in ihrer Mitte Männer säßen, die in jedem der verschiedenen Landeskreise mit wirklicher Majorität gewählt worden seyen. Dies sey nun aber in Bezug auf ihn und auf die Pfalz nicht der Fall, da die bekannten Zurückweisungen so vieler Gewählten dieses Kreises im Jahr 1839 gerade diejenigen Männer aus der Kammer entfernt hätten, die das größte Vertrauen der Wähler genossen, in solchem Maaße zwar, daß kaum mehr ein eigentliches parlamentarisches Talent in derselben gegenwärtig gewesen sey. Gerade die Institutionen der Pfalz brächten es aber vorzugsweise mit sich, daß dieser Kreis von gesetzkundigen und erfahrenen Männern vertreten werde, und

* Der Prätendent in Ettlingen.

(Schluß.)

Voll von diesen Mittheilungen des Räthselhaften begaben sich Herr Amtmann und Herr Stadtschreiber nach Hause zum Mittagessen, welches ihnen diesmal besonders gut schmecken mochte. Die ettlingische Bevölkerung aber hatte nach Tische das Vergnügen, nicht allein ihren Magen wie gewöhnlich befriedigt zu wissen, sondern auch ihre Neugier. Denn was man schon lange im Stillen hin und her behaupten gehört, wie hin und wieder auch geglaubt hatte, das bestätigte der Vorgang des 14ten Dezembers — der aus dem Jesuitenasyl auf das Rathhaus gebrachte Herr war Niemand anders, als Karl Eduard, der Prätendent von England!

Vor 10 Jahren, das wußte man ja noch aus den Zeitungen, hatte derselbe als Enkel König Jakob's, und letzter Sprosse vom Hause Stuart, in Schottland unvermuthet gelandet, unter dem dortigen Adel großen Anhang gefunden, die Hauptstadt Edinburg für sich gewonnen, bei Prestonpans seine Feinde besiegt, und schon London bedroht, als ihn der Herzog von Cumberland bei Culloden auf's Haupt schlug und seinen Anhang zerstreute, worauf der unglückliche Prinz nach Frankreich fliehen mußte. Man erfuhr jetzt auch, daß er sich einige Zeit am kurtrierischen Hof unter dem Karakter eines vornehmen Grafen, in Domherrnkleidung, aufgehalten und immer mit 6 Pferden bedient worden. Diese und andere Nachrichten setzte man mit der eigenen Erzählung Eduard's zusammen und bildete daraus den ganzen abenteuerlichen Roman seines Lebens seit dem Tage von Kulloden.

Welche Nacht aber mochte Eduard auf dem Rathhause in Ettlingen verbringen und wie mochte ihm zu Muthe seyn, als er folgenden Morgens unter der Begleitung eines Rathsherrn und zweier Bürger in eine Chaise, von dem Herrn Amtmann in einer zweiten und von 4 Reitern gefolgt, nach Rastatt abgeführt wurde? Der Arme mochte fühlen, daß jetzt der Nachglanz seiner Herrlichkeit zu Ende sey — und das weltliche Asyl in der markgräflichen Residenz bekam ihm dermaßen übel, daß er in kurzer Zeit bis zur Unkenntlichkeit abzehrte.

Inzwischen hatte die badische Regierung durch ihren Agenten in Rom wegen des Räthselhaften eine Anfrage am päbstlichen Hofe gethan, aber anstatt einer Bestätigung seiner Aussagen, die Antwort erhalten, daß man nichts von der ganzen Geschichte wisse; daß der angebliche Prätendent also wohl ein Impostor, ein Welt- und Leutebetrüger sey! Dieses hatte man in Rastatt schon längst gewittert, und auch dem Pater Rektor zu Ettlingen waren solche Zweifel über die Aechtheit der Erzählungen seines Asylanten aufgestiegen, daß es ihm wie ein Stein vom Herzen fiel, als die Kommission erschien, um denselben dem brachio saeculari zu überliefern.

Wie aber mochte die Bewohnerschaft der guten Stadt Ettlingen die Köpfe zu-

eben weil dies gegenwärtig nicht der Fall sey, und weil verlaute, daß seinen Kreis besonders angehende Vorlagen an die Kammer gebracht werden würden, müsse er an die Kammer das Gesuch stellen, dieselbe wolle ihn aus ihrer Mitte entlassen. Der erste Präsident bemerkte zunächst, er könne in den Bestimmungen der Verfassungsurkunde keine solche finden, die zur Entschuldigung des Abg. Brunk angeführt zu werden vermöge. Zugleich machte derselbe auf das Befremdliche aufmerksam, daß der Gesuchsteller während der ganzen Session von 1840, an der er doch Theil genommen, ähnliche Gewissensskrupel nicht habe laut werden lassen. Dazu bemerkte der Abg. Pfarrer Tafel aus Zweibrücken, Brunk habe 1839, in der Sorge, auch er werde von dem Eintritt in die Kammer abgehalten werden, sein Bürgermeisteramt niedergelegt, habe dann bekanntlich der Session beigewohnt und es müsse nun allerdings sehr befremden, daß er, ohne sich in ähnlicher Weise früher geäussert zu haben, seinen Bürgerpflichten, denen sich Keiner entziehen dürfe, jetzt zu genügen sich auf einmal weigere. Wenn derselbe seinen Kreis nicht genug vertreten glaube, so müsse er um so mehr erscheinen, um dessen Rechte allenfalls zu vertheidigen. Der erste Sekretär, Frhr. v. Thon-Dittmer, äusserte darauf, dem Wesen nach erscheine ihm das Gesuch des Abg. Brunk nicht unumgänglich zurückzuweisen, indem er es wenigstens sehr natürlich finde, daß ein Abgeordneter der Pfalz, welcher nicht Rechtskundiger sey, seine Stellung für eine doppelt schwierige erachte. Daß der Eindruck, welchen jene Zurückweisungen allgemein hervorgebracht, ein höchst bedauerlicher gewesen sey, könne ja ebenfalls nicht in Abrede gestellt werden. Gleichwohl lasse sich auch das Sonderbare des Benehmens des Abg. Brunk nicht läugnen, wie denn überhaupt sein Gesuch der Form nach durchaus nicht gebilligt werden könne. Deshalb stimme er auch für dessen Einberufung mit Androhung der Ausschließung aus der Kammer. Dazu bemerkte der Abg. Tafel, auch er bedauere jene Zurückweisungen, aber von der Erfüllung seiner Bürgerpflichten könne Niemand entbunden werden. Es beschließt dann auch die Kammer die sofortige Einberufung des Abg. Brunk. In ganz gleicher Weise hatte sich aber auch der Abg. Ritter, ebenfalls aus der Pfalz, in seinem Entlassungsgesuch ausgedrückt und so wurde denn auch dieses ohne weitere Diskussion verworfen und der Gesuchsteller einberufen.

Freie Städte. Hamburg, 14. Dez. Die Totaleinnahme der Unterstützungsbehörde betrug bis zum 30. Nov. Abends (einschließlich des Hülfsvereins) beiläufig 4,387,000 M. Bko. gleich ohngefähr 2,193,500 Rthlr. pr. K. Seitdem sind durch unsern Konsulatsverweser in Havanna, Hrn. H. Puttfarcken, wieder 1163 Pf. St. 3 Sh. 6 D. aus Havanna (darunter 500 Doll. von Sr. Erz. dem Generalagenten von Kuba, und 250 Doll. von dem Generalintendanten daselbst), sowie 70 Pf. St. 3 Sh. 10 D. aus Trinidad; ferner durch unsern Konsul zu Matanzas, Hrn. Broderus Albers, 497 Pf. St. und 297 M. Bko., und aus Mexiko durch die HH. A. de Bary, F. Schneider und A. Meyer 13,920 Mark 9 Schilling Bko., als Ertrag dortiger Subskriptionen, eingegangen. (H. C.)

Frankfurt, 15. Dez. Unser J. P. Wagner geht langsam seiner Wiedergenesung entgegen.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 18. Dez. In einem größeren Artikel der heutigen „G. H. Z." über das dortselbst am 13. d. wieder gefeierte Erinnerungsfest hessischer Krieger an den russischen Feldzug liest man folgende statistische Angaben: Die Gesammtzahl der Individuen, welche a. als Offiziere oder Mittelstabspersonen dem Feldzuge von 1812 in Rußland beiwohnten (174), oder b. ihn als Unteroffiziere und Soldaten mitmachten, später den Offiziersgrad erlangten und sich am 13. Dez. 1842 noch im Militärverbande befunden haben (10), beträgt 184 (10 Gen. Kommando und Gen. Stab, 20 Garde-Chevaulegers, 8 Artillerie, 47 Leibgarde-Reg. (1. Inf.-Reg.), 46 Leib-Reg. (3 Inf.-Reg.), 44 prov. leichtes Inf.-Reg. (Reg. Großherzog, 2. Inf.-Reg.), 6 Feldkriegskommissariat, 3 Ergänzungsmannschaft). — Hiervon blieben in Rußland: 56 (1 Gen. K. und St., 5 G. Chev., 4 Art., 17 L. G. R., 22 L. R., 7 J. L. R.); und schieden bis 13. Dez. 1837 aus dem Militär durch Tod, Zivilanstellung ꝛc.: 46 (2 G. K. u. St., 4 G. Ch., 11 L. G. R., 13 L. R., 12 P. L. R., 3 F. K. C., 1 E. M.) — Es waren mithin am 13. Dez. 1837 noch im Militärverband 82 (7. G. K. u. St., 11 G. Ch., 4 Art., 19 L. G. R., 11 L. R., 25 P. L. R., 3 F. K. C., 2 E. M.) — In den 5 Jahren bis zum 13. Dezember 1842 starben 12 (1 G. K. u. G. St., 1 G. Ch. R., 1 A., 4 L. G. R., 1 L. R., 3 P. L. R., 1 E. M.) — Folglich waren am 13. Dez. 1842 noch im Militärverband: 70 (6 G. K. u. St., 10 G. Ch., 3 A., 15 L. G. R., 10 L. R., 22 P. L. R., 3 F. K. C., 1 E. M.) — Von diesen 70 sind noch 50 in aktivem Dienst (5 G. K. u. St., 6 G. Ch., 3 Art., 12 L. G. R., 5 L. R., 17 P. L. R., 2 F. K. C.) und 20 pensionirt oder à la suite (1 G. K. u. St., 4 G. Ch., 3 L. G. R., 5 L. R., 5 P. L. R., 1 F. K. C., 1 E. M.) — Von den Unteroffizieren und Soldaten, welche dem Feldzuge von 1812 beiwohnten, waren am 13. Dez. 1842 noch in aktivem Dienst: 13, und zwar 2 vom G. Chev. R., 5 L. G. R., 1 L. R. und 5 P. L. R.

Darmstadt, 19. Dezember. Se. k. Hoh. der Großherzog und Se. H. der Prinz Alexander sind zu einem Besuche bei J. k. H. der verwittweten Großherzogin Stephanie von Baden heute Mittag um 11 Uhr nach Mannheim abgereist. (Gr. H. Z.)

Königreich Sachsen. Dresden, im Dez. In der Sitzung der 2ten Kammer ist von dem Advokaten Braun die Einführung von Schiedsrichtern für kleinere Zivilstreitigkeiten beantragt worden. Dieses Institut, das in anderen Ländern, namentlich in Preußen, schon lange segensreich gewirkt hat, wird gewiß auch bei uns nicht ohne den günstigsten Erfolg bleiben. (K. Z.)

Dresden, 14. Dez. Eine seit einigen Tagen hier ausliegende Petition für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit zählt bereits weit über 1600 Unterschriften aus dem Bürgerstande, was beweist, daß nicht blos „junge Advokaten und Tagesskribenten" der Sache huldigen. Die Petition geht aus der Mitte der Stadtverordneten hervor, welche mit sehr wenigen Ausnahmen sich für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit erklärt haben (aber als Kollegium zu petitioniren nicht für gut fanden). Uebrigens ist der betreffenden Deputation der zweiten Kammer eröffnet worden, daß der König die Adresse nicht annehmen werde. Inwieweit nun sich die sanguinischen Hoffnungen des dresdener Korrespondenten der „Rhein. Ztg." realisiren werden, muß dahingestellt bleiben. (L. A. Z.)

Württemberg. Der „Schwäb. Merkur" berichtet unter der Ueberschrift: „Erwerbungen der königlichen Universitätsbibliothek zu Tübingen": Die evangelische Heidenbekehrung, an welcher Württemberg wenigstens mittelbar einen so bedeutenden Antheil nimmt, scheint in den neuesten Zeiten immer mehr diejenige Richtung anzunehmen, von welcher allein ein eben so glücklicher, als des evangel. Christenthums würdiger Erfolg zu hoffen ist. Wir meinen damit, daß sie, in die Fußtapfen des Apostels Paulus tretend, sich auch um die Wissenschaften und Literaturen, welche viele Heidenvölker von alten Zeiten her besitzen, zu bekümmern anfängt: nur dadurch wird es ihr gelingen, das Heidenthum aus sich selbst zu widerlegen und dem reinen Christenthume bei Brahmanen sowohl, wie bei den Priestern der entarteten äthiopischen Kirche einen Weg zu bahnen. Wenn sodann auch auf das Vaterland von dieser wissenschaftlichen Bemühung seiner Missionarien ein kleiner Gewinn zurückfällt noch ausser den eigentlichen evangelischen Erfolgen, so wird dadurch der Antheil, welchen die Mission ansprechen darf, unter uns desto mannigfaltiger werden; und wir freuen uns, diesmal von einigen bedeutenden Erwerbungen berichten zu können, welche die königl. Universitätsbibliothek zu Tübingen dem Eifer und dem Wohlwollen mehrerer ausgezeichneter Missionarien verdankt. Schon im Jahr 1838 schenkte ihr Missionär Häberlin eine Sammlung von bengalischen Sanskrithandschriften, welche seitdem theils zum Sanskritunterricht an der Universität, theils öffentlich zu gelehrten Zwecken vielfach nützlich angewandt wurden. Aehnliche Erwerbungen sind in den letzten Monaten hinzugekommen. Der verdiente Missionär Fjelstedt aus Schweden sandte zwei Sanskrithandschriften, den **Raghuvansa**, und das bis jetzt weder in Asien, noch in Europa gedruckte **Vikramâditja-K'aritram**, mit einigen türkischen an den Unterzeichneten, welcher dies ihm zugedachte Geschenk der öffentlichen Bibliothek übergab; der Missionär Isenberg aus Westphalen, durch seine Kenntniß des Amharischen rühmlich bekannt, schenkte derselben Bibliothek mehrere gedruckte amharische Werke; Missionär Krapf aus Derendingen bei Tübingen, ein rüstiges Werkzeug zur Verbreitung des Evangeliums und anderer nützlicher Kenntnisse in Aethiopien, hat das Verdienst, eine schöne Sammlung zum Theil ganz unbekannter äthiopischer Handschriften der Universität, auf der er gebildet wurde, theils gegen einen sehr geringen Preis überlassen, theils ganz als Geschenk gestiftet zu haben, eine Sammlung, welche nebst der von dem Reisenden Dr. Rüppell nach Frankfurt a. M. gesendeten einzig in Deutschland ist und viel zur neuen Belebung der äthiopischen Studien in Europa beitragen wird. Wir vernehmen so eben, daß die philosophische Fakultät zu Tübingen die literarischen Verdienste dieses unermüdeten Gelehrten durch die Ertheilung ihrer Doktorwürde geehrt hat. Ewald.

Frankreich.

* Paris, 17. Dez. Nach dem „Journal des Chemins de Fer" sind alle Aktien für die Unternehmung der Eisenbahn von Rouen nach Havre genommen, und es werden die Arbeiten mit so viel Schnelle betrieben werden, wie dies mit der Bahn von Paris nach Rouen der Fall war. — Die Ratten sind gegenwärtig in den Kasernen von Paris und des pariser Weichbildes so überaus zahlreich, daß durch eine förmlich ergangene Ordre den Soldaten für jede getödtete Ratte je 5 Cts. Belohnung versprochen werden. In jeder Kaserne ist ein Eintragsbuch angelegt, in welchem die Rattentödter ihre Namen und die erweislich von ihnen umgebrachte Zahl dieser Thiere zu diesem Behufe einzuzeichnen haben.

§† Paris, 17. Dez. (Korresp.) Hr. Ferdinand von Lesseps, französischer Konsul in Barcelona, ist zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden. Eine bündige Antwort auf die in englischen und spanischen Blättern enthaltenen Angriffe auf diesen Konsul. — Wie es scheint, ist der Handelstraktat zwischen Spanien und England noch nicht unterzeichnet, der Hauptsache nach aber vereinbart. Der Entwurf wird einstweilen von einer Kommission geprüft, die natürlich keine Schwierigkeiten machen wird. Die englische Gesandtschaft ist indeß auch nicht unthätig: die Verbürgung des span. neuen Anlehens und der Handelstraktat gehen eines Schrittes. — Es war am 1. Mai 1842, daß Gegenadmiral Dupetit Thouars, Kommandant der Seestation im stillen Meere, im Namen des Königs der Franzosen von der Inselgruppe der Marquesas (wie bereits kurz gemeldet) Besitz genommen hat. Sein Bericht hierüber an den Seeminister lautet: „Bucht Taiohae, 25. Juni 1842. Ich habe die Ehre, E. E. zu benachrichtigen, daß die Besitznahme im Namen des Königs der Franzosen von den zwei Inselgruppen, welche den Markesasarchipel bilden, nun glücklich vollzogen ist. Die Anerkennung Sr. Maj. Ludwig Philipp's ist auf dem Wege versöhnlicher und überredender Mittel Ihren Befehlen gemäß (von den Einge-

---

sammen stecken, als sie erfuhr, daß die „für ganz Europa wichtige Entdeckung" innerhalb ihrer Mauern — in ein Nichts zerflossen, und ihr englischer Prätendent ein großer Gauner sey! Was mochte der Kurfürst von Trier denken, als man ihm erzählte, der Herr Graf, welchen er immer sechsspännig führen lassen, habe auf dem Hundsrücken mit den Pferden seines Wirthes Reißaus genommen? Was der Prälat zu Schwarzach, als er erfuhr, wie sein hochgeborner Gast zu Insbruck auf die Galeere verurtheilt gewesen? Was die hochwürdige Aebtissin zu Frauenalb, als es verlautete, der polnische Missionär, welchem sie so andächtig ihre Gratulation abgestattet, führe das Zeichen des Galgens auf dem Rücken? Was endlich das ganze rheinländische Publikum, als man ihm vorrechnete, der räthselhafte Reisende habe es in ganz kurzer Zeit um die Summe von wenigstens zwanzigtausend Gulden geprellt? Wenn aber diese Lösung der Prätendentenfrage höchst beschämend für die großmüthigen Gastherren des Räthselhaften war, so thaten sich die Breisacher sicherlich etwas darauf zu gut, die ersten gewesen zu seyn, welche den Betrüger entdeckten, als er sich in einer Franziskanerkutte bei ihnen aufgehalten. Der Magistrat hatte auf ihn fahnden lassen; es war ihm jedoch geglückt, diesmal noch zu entrinnen, um seine abenteuerliche Laufbahn erst in — Ettlingen zu beschließen. Wer er übrigens von Geburt aus war, und welches sein ferneres Schicksal gewesen, ist nicht auf die Nachwelt gekommen.

Dr. B....

Verschiedenes.

— Als vor einiger Zeit der König von Preußen auf seiner Rheinreise im Hotel de H. in M. abstieg, erbat sich der Wirth dieses Gasthauses eine Privataudienz. Der König, in guter Laune, bewilligte sie augenblicklich. Hr. L. erschien, dankte demüthig für die Gnade, frug nach den Bedürfnissen seines hohen Gastes, und als der König mit der Bedienung sich zufrieden zeigte, brach er das gastwirthliche Gespräch ab und begann ein politisches. Lächelnd hörte der König zu, wie Hr. L. gegen Ludwig Philipp polemisirte, den Minister Peel verdammte, die Zollfrage erörterte und den König von Hannover vertheidigte. Endlich war L. so unverschämt, zu fragen: „Glauben Ew. Maj. wohl, daß Espartero verrätherische Absichten gegen die Thronerbin von Spanien hegt?" Der König wurde plötzlich sehr ernst, legte seine Hand auf die Achsel des Gastwirths und sagte mit feierlicher Stimme: „L., könnt Ihr schweigen?" „Wie das Grab, Ew. Majestät!" „Nun, ich auch," war die Antwort des Königs, und damit drehte er dem lästigen und verdutzten Frager den Rücken zu.

— Das neueste Werk von Dickens (Boz) über Nordamerika wurde in Newyork schon am Tage nach seinem Eintreffen von mehreren wetteifernden Buchhandlungen vollständig gedruckt ausgegeben und in unzähligen Exemplaren à 1 Shill. nach allen Theilen der Union hin abgesetzt. Eine Zeitung, die „New-World", druckte das ganze Buch in einer einzigen ihrer Riesennummern ab und verkaufte zu 6¼ Pence (18 Kr. Rh.) pr. Nummer sofort 35,000 Exemplare.

— Im polytechnischen Institut zu London war vor Kurzem ein verbessertes drummond'sches Mikroskop aufgestellt, welches nach der Angabe des „Atlas" einen Gegenstand 74 Millionen Mal vergrößern kann. Das Auge einer Stubenfliege, welches 750 Linsen enthält, wurde dadurch angeblich so vergrößert, daß jede Linse ein Spiegel von 14 Zoll im Durchmesser war.

borenen?) erlangt und durch eine dreifach ausgefertigte authentische Urkunde bekräftigt worden. Ich füge diesen amtlichen Belegen den umständlichen Bericht über die Reise der Fregatte »la Reine Blanche« von ihrer Abfahrt aus Valparaiso an und dann aller andern Verhandlungen, welche zur Anerkennung der Souveränität des Königs und bei der Besitznahme des Markesasarchipels stattgefunden haben. Gez. A. Dupetit Thouars" — Im letzten Hefte der »Revue des deux mondes" spricht u. A. Hr. Edgar Quinèt (mit Bezug auf Gutzkow's mehr als indiskrete pariser Briefe) von unbescheidenen Reisebeschreibern. Der Artikel ist Teutonia überschrieben. Der Kreis der hier lebenden Deutschen wird übrigens immer größer und die Gebildeten darunter tragen fast zu allen bedeutenden literarischen Erscheinungen bei. Auch nimmt die Zahl der deutschen Blätter in den Lesekabineten und den von Deutschen besuchten Kaffeehäusern namhaft zu.

Großbritannien.

In London wurde vor einigen Tagen der Besitzer eines vornehmen Spielhauses zur Bezahlung von 3508 Pfd. St. verurtheilt, die zur einen Hälfte Jemand, der, ohne je selbst bei ihm gespielt zu haben, ihn verklagte, zur andern Hälfte das Kirchspiel erhält, in welchem das Spielhaus liegt. Es wurde ein uraltes Gesetz aus den Zeiten der Königin Anna zur Anwendung gebracht, nach welchem Derjenige, der bei einem Spiel über 10 Pf. St. verliert, binnen drei Monaten vom Gewinner die dreifache Summe einklagen kann, was aber nach Ablauf der drei Monate einem Jeden, der da will, zusteht, worauf das Geld wie angegeben vertheilt wird. Eine große Anzahl der vornehmsten Männer und der höchsten Beamten waren als Zeugen vorgeladen, erschienen aber nicht, sondern ließen sich lieber in contumaciam verurtheilen. Das Verfahren des Klägers wird dagegen in den Blättern gepriesen und zur Nachahmung empfohlen. Die »Times« vergleicht es sogar mit dem Bekämpfen wilder Thiere, wodurch man sich in frühern Zeiten um die Gegenden verdient machte, welche von solchen Ungeheuern belästigt wurden. Auch wird die Bildung von Vereinen zu diesem Zweck empfohlen, da es ja bei der großen Anzahl der Spielhäuser ein gewinnverheißendes Unternehmen sey, wobei man wohl die Prozeßkosten wagen könne.

* London, 15. Dez. Seit einiger Zeit beschäftigen sich die Direktoren der london-birminghamer Eisenbahn damit, ob es nicht räthlich sey, zwischen den Tender (Kohlenwagen zum Dampfwagen) und den ersten Wagen des Zugs — zur Verhütung einer Zertrümmerung des vordersten Passagierwagens — einen besondern Wagen einzuschieben. Man hat verschiedene Wagen probirt, die Erfahrung aber gelehrt, daß allein Wagen zweiter Klasse oder s. g. Waggons zweckdienlich seyen. Demgemäß ist eine Anzahl solcher Waggons bestellt worden; unterdessen aber wird immer ein leerer Wagen zwischen den Tender und den ersten Reisendenwagen des Zugs eingeschoben. — Bekanntlich wurde in der letzten Session vom Parlament der von Sir R. Peel vorgelegte Regierungsvorschlag wegen Errichtung dreier Ehrenbildsäulen für die britischen Seehelden Sidney Smith, Saumarez und Exmouth genehmigt. Sir R. Peel hat nun die Ausführung dieser Standbilder drei verschiedenen Bildhauern, aus London, Edinburg und Dublin, übertragen. Lord Exmouth's Standbild wird von Hrn. Macdowall von London, Lord Saumarez's von Hrn. Steele von Edinburg und Sir Sidney Smith's von Hrn. Kirk von Dublin ausgeführt. Sir R. Peel will nämlich mit Recht, daß dergleichen zu einem rein nationalen Zwecke angeordnete Arbeiten nicht mehr der Gegenstand des Monopols, d. h. der Alleinausbeutung durch gewisse bevorzugte oder protegirte Künstler, seyen. — Nach Privatbriefen aus Kalkutta in der heutigen »Times« beabsichtigt die indische Regierung, die Zahl der in der neuesten Zeit im chines. Krieg verwendeten Dampffahrzeuge beizubehalten, um damit ein weiteres Verkehrsverbindungsmittel (zu den bereits allmonatlich von Bombay bis Suez und alsdann von Alexandrien über Malta nach England gehenden Dampfpaketschiffen) zwischen England und Bombay oder Kalkutta zu bilden. Hierdurch würde man alle 14 Tage, anstatt wie jetzt nur alle Monate, eine Post aus Indien erhalten.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 5. Dez. Das hiesige preußische Generalkonsulat, das durch das Ableben seines bisherigen Vorstands Valentini seit fast einem Jahre vakant geworden, ist noch immer nicht wieder besetzt. Das diesfallsige Zögern des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin wird gewiß Niemand mißdeuten, der die Wichtigkeit des hiesigen Konsulats für die rheinpreußischen Handelsinteressen kennt. In frühern Jahren erwuchs kein namhafter nationeller Nachtheil daraus, daß der hiesige Generalkonsul ein Italiener und nur Bankier war, eben so unbekannt mit dem Waarengeschäft, als dem industriellen und merkantilischen Zustand Preußens. Denn der Handelsbeziehungen zum Kirchenstaate waren sehr wenige und kaum wirklich direkte. Jetzt ist es anders. Jährlich verkaufen rheinische, besonders aachener Tuchfabrikanten für mehr als 2 Mill. Thlr. Waaren hierher. Solcher aktiver Handel erheischt von selbst einen Mann, der die heimischen Zustände der Mercanzie wohl kennt, um ihre Interessen mit Erfolg wahrzunehmen. Man glaubt hier allgemein, daß das Konsulat diesmal einem Landsmanne verliehen werden wird. — Der große Haufe der römischen Geistlichen hegt fortwährend die illusorischsten Erwartungen von einer Annäherung der anglikanischen Kirche, als von den Puseyisten bevormundet, an Rom. Merkwürdig ist indessen in dieser Beziehung eine authentische Aeußerung des Pabstes über jenes englische, nicht abzulängnende Bestreben. Er hat gesagt: »Vogliono il papismo senza il papa« (Sie wollen das Pabstthum ohne den Pabst). (L. A. Z.)

Königreich beider Sicilien. Neapel, 6. Dez. Der Geschichtschreiber Amari in Palermo, der Verfasser der sicilianischen Vesper, hat es vorgezogen, nach England zu gehen, statt der Ladung der Regierung, hierher zu kommen, Folge zu leisten. Die zur Reise erforderliche Unterstützung wurde ihm von seinen zahlreichen Freunden gereicht. Die ganze Auflage der oben erwähnten Schrift war, als die Polizei sie konfisziren wollte, bereits in Palermo vergriffen; ehestens soll eine zweite in Oberitalien erscheinen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 8. Dez. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger hat zum Andenken an die glückliche Entbindung J. k. H. der Frau Cäsarewna 10,000 R. Ass. zur Loskaufung von Schuldnern verliehen, von denen die Hälfte dem Militärgeneralgouverneur von Moskau übergeben worden ist. Es erhielten dort dadurch 26 Personen ihre Freiheit und man hatte besonders auf solche, welche zahlreiche Familie besitzen, Rücksicht genommen. Eine wohlthätige Person, welche unbekannt zu bleiben wünscht, hat gleichfalls 10.000 R. an den moskauischen Kuratelrath übermacht, um von den Zinsen jährlich Schuldner loszukaufen. (B. N.)

St. Petersburg, 9. Dezember. Die „St. Pet. Zeitung" enthält einen Artikel zur Widerlegung der immer noch von Zeit zu Zeit in auswärtigen Blättern wieder auftauchenden Nachrichten von Leuten, die nach ihrer Heimath zurückkehren und sich bisher als Kriegsgefangene in Sibirien befanden. Namentlich bezieht sich dies auch auf einen gewissen Jakob Meyer aus dem Moseldepartement, von welchem kürzlich die französischen Zeitungen erzählten.

Dorpat, 4. Dez. Unsere Universität, die vor Kurzem durch eine bedeutende Erhöhung ihres Etats einen erfreulichen Beweis kais. Fürsorge erhielt, hat auf eine höchst beklagenswerthe Weise zwei ihrer Lehrer verloren: den Professor der Theologie, Kollegienrath Ulmann, und den Professor der Rechte, Staatsrath Bunge I., beide geborene Liefländer. Von 1839 bis 1841 war ersterer Rektor der Universität gewesen und hatte sodann wegen Kränklichkeit die erbetene Entlassung als solcher erhalten. Mehrere Studirende hatten sich vereinigt, um ihre Dankbarkeit durch Ueberreichung eines silbernen Bechers zu bezeugen; nach hiesigen Gesetzen ist es aber verboten, von Untergebenen Geschenke anzunehmen, falls nicht eine ausdrückliche Erlaubniß der höhern Behörden dies gestattet. Auf Grund jenes Gesetzes waren die Betheiligten vorher verwarnt worden, gleichwohl fand die Ueberreichung, und zwar unter erschwerenden Umständen, statt. In Folge dessen ist gestern eine kaiserliche Entscheidung angelangt, deren Gerechtigkeit bei keinem loyalen Unterthan in Frage stehen kann, wie schmerzlich auch das Resultat ihn berühren möge. Ulmann ist vom Dienste entlassen und ihm der fernere Aufenthalt in Dorpat untersagt; Bunge aber, der durch ein juristisches Gutachten das Geschehene gebilligt, nach Kasan versetzt. Den Studenten ist Verzeihung zu Theil geworden, und so gibt man sich hier noch der Hoffnung hin, die kaiserliche Gnade werde eine — sicher von Allen gewünschte — Milderung des Urtheils eintreten lassen. Die Ruhe ist in keiner Weise gestört worden; vielmehr ist Ulmann noch an demselben Tage abgereist und Bunge hat nur noch die bisher von ihm verwaltete Universitätsbibliothek zu übergeben, um gleichfalls an seinen Bestimmungsort abzugehen. (Berl. Z.)

Schweiz.

Die Berner zählen einen tapfern Mitbürger unter den englischen Truppen in Afghanistan. Es ist der Brigadier Wild. Schon im Begriffe, mit Frau und Kindern nach Europa abzureisen, hört Wild von dem Ausbruche der Feindseligkeiten in Kabul. Sogleich läßt er seine Familie nach Europa reisen und begibt sich zu General Pollock, der ihm die Forcirung der Keyberpässe anvertraut. Dort trifft ihn die Kugel eines Afghanen in den Mund, gerade wie er seinen Soldaten vorwärts! kommandirt. Kaum von seiner Wunde hergestellt, begibt er sich auf's Neue zum Heere, um das gefährliche Unternehmen noch einmal zu beginnen. Der Paß wird forcirt, allein Wild wird durch die Stücke einer Haubitzenkugel niedergeworfen und gefährlich in die Brust verwundet. Kaum hatte er sich von seiner Wunde etwas wiederhergestellt, als er auf's Neue zur Armee eilt, um das Kommando zu übernehmen, womit man seine Tapferkeit belohnt hat.

Spanien.

Madrid, 10. Dezember. (Korresp.) Im ministeriellen „Patriota" liest man: „Briefliche Mittheilungen aus Berlin und Wien melden, daß die nordischen Höfe, des nicht zu brechenden Widerstandes des Don Carlos müde, in Bezug auf die zukünftige Lage des Prätendenten beschlossen haben sollen, seine Sache ganz aufzugeben, ohne ferner auf der Abdankungsfrage zu bestehen und dem König der Franzosen es allein anheimstellen, die Dauer des Gefangenhaltens des Infanten in seinen Staaten zu bestimmen." — „El Heraldo", das moderantistische Oppositionsblatt, vergleicht Espartero wegen seines Verfahrens gegen Barcelona, aber noch zu seinem Nachtheil, mit Cabrera und dem Grafen Espagna.

§† Paris, 17. Dezember. (Korresp.) Nach dem „Memorial bordelais" soll in Figueras den 8. Dez. abermals ein Aufstand ausgebrochen seyn, der aber bald wieder gedämpft worden sey. Die in Barcelona erschienene Proklamation hinsichtlich der Waffenablieferung hatte diese Bewegung veranlaßt. Es rotteten sich Haufen zusammen, die schnell zu den Waffen griffen und Abrede hielten, daß sie sich nicht waffenlos machen lassen wollten. Die einzelnen Soldaten, welche gerade auf der Straße sich befanden, flüchteten sich in's Fort, aus Furcht vor Unbilden von Seiten der Milizen und Bürgergarden. Die Insurgenten zogen, 600 Mann stark, gegen das Fort, kehrten aber wieder um, ohne einen Angriff gewagt zu haben. Während des Tumults hörte man die Rufe: »Tod dem Espartero! Es lebe die Freiheit! Es lebe das Vaterland! Es lebe die Verfassung!" — Telegraphische Meldung. „Perpignan, 15. Dez. Am 12. d. sind 13 Soldaten von den Freikorps zu Barcelona auf der Esplanade erschossen worden. Kein Spanier durfte aus der Stadt." — Es werden immer noch Truppen nach Barcelona beordert. — In Barcelona hat van Halen angeordnet, daß am 11. Dezember alle bis dahin noch verschlossen gefundenen Häuser geöffnet werden sollen, um in denselben, was dort von Kriegsvorrath angetroffen würde, aufzuräumen. Die Hausuntersuchung wird von dem Alkaden des Stadtviertels und 2 wohlbekannten Einwohnern der Stadt gehalten. Nach einer andern Verfügung werden die von der Requisition herrührenden Schuldscheine an Zahlungsstatt bei der Steuerentrichtung angenommen. — Im „Phare des Pyrenées" liest man unter'm 14.: In Bayonne sind Berichte aus Barcelona bis 11. eingetroffen. Drei Regimenter Infanterie sollten an diesem Tage von Barcelona nach Gerona und an die französische Gränze abmarschiren.

Asien.

Ostindien. Aus den neuesten Berichten aus Afghanistan ist noch nachzutragen: Akbar Chan's Vater, Dost Mahomed, war von Ludianah, wo er bisher als Staatsgefangener lebte, unter starker Bedeckung nach Ali-Gur und Allahabad gebracht worden, und sollte, falls Akbar Chan's Auslieferung nicht erfolgte, noch weiter bis nach Chunar geführt werden. Akbar Chan soll nun, fast ganz verlassen, als Flüchtling in Kohistan umherwandern; er hat in einem neuerlich durch Hauptmann Bygrave an General Pollock abgeschickten Schreiben um Auskunft darüber gebeten, was man mit Dost Mahomed, seinem Vater, zu thun gedenke. Wenn Akbar Chan von den Engländern nicht gefangen genommen wird, hält Futtih Dschong, der Sohn Schah Sudscha's, sich in Kabul nicht für sicher, und würde in diesem Falle vermuthlich mit der Armee nach Indien zurückkehren.

Amerika.

Südamerika. * Aus Buenos Ayres hat man Berichte bis zum 14. Sept. Das Geschwader von Buenos Ayres unter Admiral Brown und das von Montevideo haben sich bei Costa Braga geschlagen; der Kampf dauerte 2 Tage. Admiral Brown hatte 8 Todte und 12 Verwundete. Der Hafen von Montevideo und die ganze Küste der Banda Oriental werden vermuthlich in Blokadestand versetzt werden. Die Streitkräfte der Republik Buenos Ayres können recht gut die Blokade behaupten; es frägt sich nur, was Frankreich und England dazu sagen werden.

Mexiko. * Aus Mexiko wird unter'm 23. Okt. gemeldet, daß General Bravo gleich nach seinem Eintreffen von der provisorischen Präsidentschaft Besitz genommen hat.

Baden.

* Durlach, 19. Dezember. (Korresp.) Die schnell verbreitete Nachricht, daß Seine königliche Hoheit der Großherzog unserm würdigen Oberbeamten, geheimen Rath und Obervogt Baumüller, das Kommandeurkreuz des Zähringer Löwenordens verliehen, hat uns angenehm überrascht. Dieser Mann, wenn auch von Manchem wegen seiner entschiedenen politischen Gesinnungen, die er unter allen Wechselfällen des Schicksals treu bewährte, verkannt, hat doch von allen Parteien das Zeugniß einer strengen Rechtlichkeit, erfahrener Umsicht und noch jugendlicher Thätigkeit. Seiner Verwaltung verdanken die Gemeinden des Oberamtsbezirks den anerkannt großen Kredit, ihren sorgfältig geregelten Haushalt und viele Anstalten Leben und Gedeihen. Darum hat auch jene Auszeichnung bei allen Gutgesinnten lebhaften Anklang gefunden.

Freiburg, 11. Nov. In neuester Zeit haben sich verschiedene Fälle ereignet, welche vermuthen lassen, daß Anwerbungen in mehreren diesseitigen Amtsbezirken zur Auswanderung nach Südamerika, insbesondere nach den neuen Ackerbaukolonien in Venezuela, stattgefunden. Wir finden uns deshalb veranlaßt, sämmtliche untergeordnete Aemter zur genauen Befolgung der an sie in unserer in scriptis ergangenen Bekanntmachung vom 6. März 1840, Nr. 4770, enthaltenen Vorschrift hiermit aufmerksam zu machen. Großh. Regierung des Oberrheinkreises.

Baden, 18. Dez. Den hiesigen Friedhof ziert seit Kurzem ein rührendes Denkmal der Pietät, welches, aus dem fernen Osten Deutschlands, von Berlin, hierher gesendet, nun die Ruhestätte eines deutschen Dichters schmückt, der, wenn auch fern von seiner Heimath, doch in deutscher Erde schlummert. Die Familie Ludwig Robert's hat dasselbe dem Dichter und seiner geistvollen, schönen Gattin, die ihn bekanntlich nur wenige Tage überlebte, errichten lassen. Es ist ein Grabdenkmal in antiker Form, aus der königl. Eisengießerei in Berlin hervorgegangen, deutsches Eisen und deutsche Kunst, würdig und ernst, doch mit Reichthum der Verzierung, welchen der Stoff bedingte. Auf demselben steht eine goldene Lyra, von einem besonders schön gearbeiteten vollen Eichenkranz umschlungen. Die vier Seitenflächen des Denkmals sind von einer in's Grüne überspielenden Färbung, die Inschrift ist stark vergoldet. Auf der Vorderseite steht: „Ludwig Robert, geboren zu Berlin den 11. Nov. 1778, gestorben den 7. Juli 1832.“ Auf der Rückseite: „Friederike Robert, geb. Braun. Gefolgt ist sie ihm bald; sein geistig Band zog rasch sie nach in's geistige Vaterland.“ Links von der Vorderseite steht folgender Vers des Dahingeschiedenen:

Nur da ersteht im Schooß der Sitte
Ein ganzes Volk so frei gesinnt,
Wo bis zum Thron, bis in die Hütte,
Der Lichtquell freien Denkens rinnt.

Rechts davon:

Mit unsrer eignen Klarheit
Sind ewig wir allein,
Es muß die wahre Wahrheit
Des Himmels Wahrheit seyn.

Ein starkes Eisengitter umfriedigt das schöne Monument, welches durch die Sorgfalt des hiesigen Oberamtmanns, Hrn. v. Theobald, der die Aufstellung desselben mit freundlich entgegenkommender Bereitwilligkeit und warmem Eifer geleitetet hat, die angemessenste Stelle auf dem vereinten Grabe der Dahingeschiedenen im Hintergrunde des hiesigen Kirchhofs erhalten hat. (A. B. Z.)

* Ueber die bergsträßer Eisenbahn, von L. von Babo. Nachdem es hessischerseits entschieden ist, daß die Eisenbahn nicht durch die Ebene über Lorsch, sondern an der Bergstraße nach Heppenheim hin gebaut werde, darf sich Weinheim von der hohen badischen Regierung auch getrost versehen, daß es nicht von der Bahn ausgeschlossen und dadurch aller jener Verkehr, welcher auf leichter und schneller Kommunikation beruht, in die hessischen Orte getrieben werde. Es ist bekannt, in welch übler Lage sich Weinheims Nährstand jetzt befindet, da ihm die Passage der Bergstraße keinen Nutzen mehr gewährt, und der Vertrieb eigener Produkte auf derselben sehr klein ist, da sie zunächst nach Orten führt, die mit ihm gleiche Lage und gleiche Erzeugnisse haben, deshalb seiner nicht bedürfen. Eine Chaussee auf der Ebene nach Mannheim hin ist aber immer fruchtlos gewünscht und begehrt worden, und auch jetzt leider von der Verwirklichung noch sehr fern. Es hat sich nun über die Führung der darmstädter Eisenbahn in unserm Lande ein öffentlicher Streit zwischen Mannheimern und Heidelbergern entsponnen, wobei die Letztern sich fast ausschließlich auf das Interesse der Bergstraße stützen. Wir müßten ihm dafür Dank wissen, wenn die Rede davon wäre, von Heppenheim ab gleich rheinwärts mit der Bahn zu gehen; aber dies scheint nirgends der Fall, sondern man hat nur im Allgemeinen die Bahnrichtung nach Mannheim, dem anerkannten Schwerpunkt der Gegend, insbesondere aber noch die so lang entbehrte Kommunikation zwischen der Bergstraße und der Ebene im Sinn, welche die Bergstraße selbst dringend wünschen muß. Kommt dabei ein Umweg zum Vorschein, welchen Reisende und Güter, die das Land passiren, machen müssen, so ist dies kein Grund, die nächsten Verbindungen im Lande zu opfern. Dieser Umweg macht die ganze Bahn nur um $2^{13}/_{16}$ Stunden größer, die badische Bahn sogar um $1^{7}/_{8}$ Stunden kleiner, wenn man, wie folgt, verfährt: Die Bahn gehe von Heppenheim in gerader Linie auf $^{1}/_{4}$ Stunde von Lautenbach, $^{1}/_{4}$ Stunde von Hemsbach und $^{3}/_{8}$ St. von Sulzbach bis in die große Heck, von da theile sie sich in eine Pferdebahn nach Weinheim, $^{5}/_{8}$ Stunde, und in die Hauptbahn nach Virnheim, Käferthal und Mannheim, so betragen die Weglängen

1) von Heppenheim bis Virnheim		$3^{1}/_{16}$ St.
„ Virnheim bis in den mannheimer Bahnhof		$2^{2}/_{16}$ „
„ Mannheim bis Heidelberg		$4^{2}/_{16}$ „
Im Ganzen von Heppenheim bis Heidelberg		$9^{5}/_{16}$ St.
2) von Heppenheim bis Weinheim	$2^{9}/_{16}$ St.	
„ Weinheim bis Heidelberg	4 „	$6^{9}/_{16}$ St.
Differenz		$2^{13}/_{16}$ St.

Von ersterer Richtung hätte Baden noch zu bauen:

von der hessischen Gränze gegen Heppenheim, bis zur Gränze gegen Virnheim	$1^{6}/_{8}$ St.
von der hessischen Gränze hinter Käferthal bis Mannheim	$1^{5}/_{8}$ „
die Seitenbahn nach Weinheim	$^{5}/_{8}$ „
Im Ganzen	4 St.

In letzterer Richtung aber:

von der hess. Gränze bis Weinheim	$1^{7}/_{8}$ St.	
von Weinheim bis Heidelberg	4 „	$5^{7}/_{8}$ St.
also mehr		$1^{7}/_{8}$ St.

Wenn also Hessen hierdurch nicht allein seine Absicht für die bergsträßer Orte erreicht, sondern auch noch sein isolirtes Virnheim in die Bahn aufnimmt, wenn die zweite Residenz und erste Handelsstadt Badens befriedigt, und die dringendstnöthige Verbindung der Bergstraße mit dem Rheine, mit Mannheim und der Ebene hergestellt ist, zugleich aber noch beinahe zwei Stunden Bahnbau erspart sind, erscheint mir diese Richtung die einzige, welche von der Weisheit und dem für jede Gegend gleichen Wohlwollen unserer Regierung erwartet werden kann. Nicht allein Weinheim, sondern auch Lautenbach, Hemsbach, Sulzbach, Groß-, Hoch- und Lützelsachsen, Leutershausen, Heddesheim ꝛc. können dann die mannheimer Märkte besuchen, und die reiche Bevölkerung in Mannheim wird unsere Berge und Thäler zu sehen kommen, was wir von Heidelberg nicht erwarten dürfen. Ich habe hier vorausgesetzt, daß der Richtung der Hauptbahn über Weinheim nach Mannheim eine unüberwindliche Abneigung entgegenstehe, welche mir indessen keineswegs gegründet erscheint; deshalb habe ich die Pferdezweigbahn vorgeschlagen. Es ist dieselbe, wie sie die Taunusbahn bei Bieberich zeigt, und wie sie diesem ersten Rheinplatze Nassaus in dem Maaße genügt, daß alle Reisende von Frankfurt sie benützen, wenn sie die Dampfboote besteigen wollen. Es lösen sich nämlich, wenn der Konvoi vorübereilt, die für Bieberich (hier für Weinheim) bestimmten Waggons ab, und lenken in die Seitenbahn ein, wo bereitstehende Pferde sie in 10 Minuten nach Bieberich bringen. Eben so schnell sind die Waggons von Weinheim an der Hauptbahn, wo sie augenblicklich angehängt sind. Weinheim müßte hierbei wohl auf das unvorsätzliche Absteigen von Reisenden verzichten, welches an der Hauptbahn vorkommen kann; allein wenn man die billigen Forderungen für sich erlangt hat, muß man nicht auf Kosten Anderer noch mehr wollen.

Brandfälle. Den 14. d. M. Nachmittags brach in der neuerbauten Brauerei des Gastwirths Kohlund zu Weildorf, Amts Salem, Feuer aus, das aber durch die schnelle Hülfe glücklicherweise noch im Keime erstickt wurde, so daß der Schaden nur unbedeutend ist. Der Brand entstand dadurch, daß das Kamin an der Malzdörre sich gesenkt hatte. — In der Arbeitshütte an der Eisenbahn auf urloffer Gemarkung, die nur aus Brettern erbaut und etwa 50 Fuß lang ist, brach den 18. d. Vormittags in Abwesenheit des Hüttenwächters Feuer aus und verzehrte die ganze Hütte, nebst allen darin aufbewahrten Kleidungsstücken und Arbeitsgeräthschaften. Der Schaden des wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit entstandenen Brandes soll sich auf etwa 130 fl. belaufen.

Regirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Dezember 19. 20.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	28″4.0	28″4.2	28″4.1
Temperatur nach Reaumur	4.0	1.7	5.0
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.88	0.94	0.80
Wind m. Stk. (4=Sturm)	SW¹	SW¹	SW²
Bewölkung nach Zehntein	1.0	0.8	0.7
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
D. 20. Temp. min. 1.5.	trüb, Duft.	Duft. Eis.	durchbr. tr.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 22. Dezember: Don Carlos, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Schiller.

Literarische Anzeige.

[E.80 3] Karlsruhe. Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Richtung
der
Neckar-Main-Eisenbahn
in ihrer Bedeutung
für die badischen Handelsinteressen
von **Dr. Fr. Nitzhaupt.**
Geheftet 9 kr.

C. Macklot.

Todesanzeige.

[E.107.1] Karlsruhe. Den 17. d. M., Abends halb 9 Uhr, entschlief sanft nach einem unverdrossener Sorgfalt für die Ihrigen gewidmeten Leben, in einem Alter von 75 Jahren und 8 Monaten, Frau Friederike, geb. Köger, Ehegattin des Oekonomieraths Aulber dahier. Gott segne sie und lohne ihre Treue!

Karlsruhe, den 19. Dez. 1842.

Die Hinterbliebenen.

[E.95.3] Karlsruhe.

Museum.

Dilettantenverein.

Mittwoch, den 21. Dez. d. J., findet die zweite musikalische Abendunterhaltung statt.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

[E.125.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Französische und englische Austern, russischer Kaviar, Kabliau, Schellfische, englische Speckbückinge zum Rohessen, holl. Süßbückinge zum Braten, Bricken, geräucherter Lachs, genueser, französische und holländische Sardellen, holländische Vollhäringe, marinirte Häringe, Salzlapperdau, Thonfisch in Oel, Sardines in Oel, Olives farcies, Oliven in Seewasser, Capres, feines französisches Geflügel, als: Dindes, Chapons und Poulardes, straßburger Gänseleberpasteten in Terrinen, pommersche Gänsebrüste, italienische Salami, lyoner Würste, braunschweiger und göttinger Würste, frankfurter Bratwürste, ächte westphälische Schinken, mainzer Schinken, ächte Perigordtrüffel ꝛc. sind frisch zu haben bei

C. A. Fellmeth.

Staatspapiere.

Wien, 15. Dez. In der heute hier erfolgten 12. Verloosung der fürstl. Esterhazy'schen 40 fl. Loose sind auf folgende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gefallen: Nr, 110,966, 40,000 fl.; Nr. 31,212, 8000 fl.; Nr. 151,078. 3000 fl.; Nr. 141,150 und 147,430 jedes 1500 fl.; Nr 55,691, 58,934, 72,166, 85,992 jedes 500 fl.; Nr. 3358, 46,852, 79,020, 110,919, 139,364 jedes 400 fl.; Nr. 38,293, 51,076, 58,205, 59,709, 75,921, 76,092 jedes 200 fl.

Wien, 15. Dezbr. 5proz. Met. $109^{13}/_{16}$; 4proz. $100^{3}/_{4}$; 3proz. 77; 1834er Loose $142^{1}/_{4}$; 1839er $109^{5}/_{8}$; Esterhazy —; Bankaktien 1615; Nordb. $78^{1}/_{8}$; Mail. Eisenb. 83; Raaber Eisenb. $87^{3}/_{8}$.

Frankfurt, 19. Dezember.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	111
„	„	4	—	102
„	„	3	—	78
„	Bankaktien		—	1965
„	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	110
„	fl. 500 Loose do.		—	$144^{3}/_{8}$
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	$100^{3}/_{8}$
„	do.	$4^{1}/_{2}$	—	$103^{1}/_{2}$
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	$3^{1}/_{2}$	—	$103^{1}/_{2}$
„	„ Prämienscheine		—	$92^{3}/_{4}$
Bayern.	Obligationen.	$3^{1}/_{2}$	—	$100^{1}/_{4}$
Frankfurt.	Obligationen.	$3^{1}/_{2}$	—	$102^{1}/_{4}$
„	Taunusaktien ohne Div.		$382^{1}/_{2}$	$382^{1}/_{4}$
„	Eisenbahnobligationen.	4	—	$101^{1}/_{2}$
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	127
„	fl. 50 Loose von 1840.		—	$50^{3}/_{8}$
„	Rentenscheine	$3^{1}/_{2}$	—	96
Darmstadt	Obligationen	$3^{1}/_{2}$	—	96
„	fl. 50 Loose		—	$65^{1}/_{8}$
„	fl. 25 Loose		—	28
Nassau.	Obligationen bei Rothsch	$3^{1}/_{2}$	—	96
„	fl. 25 Loose		—	$24^{3}/_{8}$
Holland.	Integrale	$2^{1}/_{2}$	$51^{3}/_{8}$	$51^{9}/_{16}$
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	$18^{3}/_{4}$	$18^{3}/_{8}$
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	$83^{1}/_{4}$
„	do. zu fl. 500.		—	$86^{3}/_{4}$

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.